Folgen der Kriminalisierung von Abtreibungsärzten bei den Angehörigen

Die entsprechenden Nachkommen sind heute selbst schon zwischen 50 und 70 Jahre alt und blicken nur ungern auf die Schmerzen ihrer Kindheit und Jugend zurück. Generell ist daher ihre Bereitschaft zur Auskunftserteilung beschränkt. In einem Fall wurde sie trotz wiederholter offener Namensnennung in den damaligen Medien und persönlicher Bekanntschaft mit der Autorin schlichtweg verweigert: „Ich führe doch meine Mutter nicht als Abtreiberin vor!"

In einem anderen Fall zeigten sich die EnkelInnen sehr kooperativ und ihrerseits wissbegierig, steuerten erhellende Detailinformationen bei, konnten jedoch wenig über die emotionale Situation aussagen, weil das Thema in der Familie totgeschwiegen worden war.

Angehörige anderer verurteilter AbtreiberInnen reagierten auf unsere wiederholten Anfragen gar nicht.

Für die Untersuchung am ergiebigsten war die Bereitschaft eines Sohnes – selbst Arzt –, über die häusliche Situation seiner Kindheit Auskunft zu geben. Dafür danken wir ihm herzlich, denn er hat uns ermöglicht, die Auswirkungen der Kriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs auf die Familie der ärztlichen HelferIn-nen zu erkennen.

Arzt-Sein hat einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft (5); eine Ärztin als Mutter oder einen Arzt als Vater zu haben, macht Kinder im allgemeinen stolz (6). Was aber, wenn sie oder er vor Gericht steht, verurteilt wurde, im Gefängnis sitzt? Wenn der Name der Mutter oder des Vaters zu Hause nicht erwähnt werden darf, totgeschwiegen wird, wenn sich der andere Elternteil verlassen und betrogen fühlt, selbst schwer mit der veränderten Situation zurechtkommt, wenn sich Schwiegereltern und der Freundeskreis abwenden? Wenn das Bekanntwerden der damals illegalen ärztlichen Tätigkeit etwa durch einen Ehestreit der Eltern verursacht wurde? Die Kinder verurteilter AbtreibungsärztInnen haben nicht nur mit den „normalen" Problemen aus zerrütteten oder geschiedenen Ehen zu kämpfen, sondern müssen hinnehmen, dass der bewunderte Elternteil sowohl im eigenen Umfeld als auch „von allen" als Krimineller angesehen wird. Kinder haben Glück, wenn sie beispielsweise von einem Lehrer, einem Familienmitglied oder einem Pfarrer aufgefangen werden, wenn sie beim Heranwachsen psychologische Hilfe in Anspruch nehmen können und später ihrerseits einen verständnisvollen Ehepartner finden.

Wie stark die einstige Kriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs noch nachwirkt, die ja durch die Fristenlösung nicht aufgehoben, sondern nur abgeschwächt wurde, zeigen auch die Reaktionen von Familienangehörigen solcher Forscher, die sich mit Familienplanung und Reproduktionsmedizin beschäftigt haben. Auch hier bedarf es zu einem Gesprächsaufbau langjähriger vertrauensbildender Bemühungen. Die berühmte Forscherin oder der berühmte Forscher soll posthum nur ja nicht mit (verbotenem) Schwangerschaftsabbruch in Verbindung gebracht werden.

Anders ist es in Familien früherer (nicht ärztlicher) Engelmacherinnen: Ihre Familienmitglieder sind leichter erreichbar und auskunftsfreudiger als Nachkommen ärztlicher „AbtreiberInnen" (7). Motive dafür könnten das Verständnis für die existenzielle Notlage der Vorfahren sein (8), aber auch ein gewisser Stolz auf den Mut, die Hilfsbereitschaft und die fachlichen Fertigkeiten der Hebammen oder Laien-Abtreiberinnen, die sogar von Gerichtsgutachtern hervorhoben wurden.

Literatur

1. Vernehmungsprotokoll v. 29. 10. 1951, Vr. 2496/51, LG für Strafsachen Graz, Steierm. LA
2. Vr 416/1955, Serie 2.3.4.A11, WStLA
3. Vernehmungsprotokoll v. 17. 11. 1965, Vr 7187/1965, Serie 2.3.4.A11, WStLA
4. Vernehmungsprotokoll v. 10. 4. 1957, Vr 646/1955, Serie 2.3.4.A11, WStLA
5. „Seit 1966 ermittelt u. a. das Institut für Demoskopie Allensbach in regelmäßigen Abständen das Ansehen und die Achtung zu ausgewählten Berufen, und von Anfang ist der Arztberuf unangefochten die Nummer 1 im Ranking": https://fowid.de/meldung/berufsprestige-2013-2016-node3302
6. Eine aktuelle deutsche Image-Befragung „Wenn Mutter oder Vater Arzt sind", aus Deutschland zeigt: „Sind Sie Feuerwehrmann, Krankenpfleger, Pilot oder Arzt? Dann sind Sie mit großer Wahrscheinlichkeit ein Idol vieler Kinder – und deren Eltern. Denn diese Berufe haben laut einer aktuellen Forsa-Umfrage im Auftrag des Beamtenbundes (dbb) das beste Image!" Bild-Zeitung v. 21. 10. 2019
7. https://www.muvs.org/de/themen/schicksale/2007-meine-grossmutter-war-engelmacherin/
8. Beispielsweise: „Da Frau [...] sah, dass ich nicht geneigt bin, einen verbotenen Eingriff vorzunehmen, köderte sie mich mit dem Betrag von [...], weil sie wusste, dass ich zwei Kinder habe und meine wirtschaftlichen Verhältnisse nicht besonders sind." Vr 168/1945, Serie 2.3.4.A11, WStLA

Für die Autoren

Dr. phil.
Susanne Krejsa MacManus
Recherchen & Manuskripte
Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch
Mariahilfer Gürtel 37
1150 Wien, Österreich
susanne.krejsa-macmanus@muvs.org